

Ulrich Müller

„Leistung“ in der Begabtenförderung

Debatten-Beitrag zur Tagung der Vertrauensdozent(inn)en
der Rosa-Luxemburg-Stiftung am 14. Februar 2015 in Berlin

(Manuskript – der Vortragsstil wurde beibehalten)

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Straße 6
33332 Gütersloh

Telefon: 05241 97 61-56
Telefax: 05241 9761 40
E-Mail: ulrich.mueller@che.de
Internet: www.che.de

Herzlichen Dank für die Einladung und die freundliche Begrüßung. Ich freue mich, hier sein zu können – und ich freue mich vor allem auf eine anregende Diskussion. Sie haben ja mit der Einladung eines CHE-Vertreters dafür Sorge getragen, dass im inhaltlichen Block nicht vor lauter Einigkeit Langeweile aufkommt. Ich fungiere sozusagen als ein „Kontrast-Gast“ – und als „Kontrast-Gast“ habe ich jetzt zwei Optionen: Soll ich eher die Gemeinsamkeiten und Schnittmengen betonen? Oder soll ich die natürlich vorhandenen Gegensätze klar herausarbeiten? Sie werden gleich merken, dass ich versuche, beides unterzubringen.

Mir wurden im Vorfeld zwei Fragen vorgegeben, auf die ich eingehen soll:

- „Ist Leistung ein relevantes Kriterium bei der Auswahl von Stipendiat(inn)en und woran bemisst sich diese?“ und
- „Welcher Stellenwert sollte Leistung bei der Auswahl zukommen?“

Beide Fragen kann ich kurz und knapp beantworten: Ich plädiere für klare Leistungsorientierung. (Sie wären enttäuscht, wenn ich etwas anderes sagen würde, oder?) Leistung ist DAS entscheidende Kriterium bei der Auswahl von Stipendiat(inn)en! Begabtenförderung ist kein bedingungsloses Grundeinkommen für beliebig oder zufällig ausgewählte Studierende bzw. Promovenden.

Aber: Eine Frage, die in Bezug auf den Leistungsbezug entscheidend ist, wurde mir nicht gestellt: Was bitteschön heißt überhaupt Leistung? Worüber reden wir, wenn wir von Leistung reden: Erbrachte Leistung in der Vergangenheit (etwa überdurchschnittliche Noten, unterdurchschnittliche Studiendauer)? Oder erhoffte Leistung in der Zukunft (etwa ein besonders guter Abschluss oder das Potential, nach dem Berufseinstieg Leistungsträger in der Gesellschaft bzw. Multiplikator für Anliegen der Stiftung zu werden)? Nicht zuletzt: Geht es um Leistungsfähigkeit oder -willigkeit?

Vor diesem Hintergrund möchte ich im Folgenden drei Aspekte behandeln:

1. Was für einen Gestaltungsspielraum hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) überhaupt bei den Auswahlverfahren im Rahmen der Begabtenförderung?
2. Was könnte der besondere Ansatz der RLS im Chor der Begabtenförderwerke sein?
3. Konkret: Was heißt das für den Leistungsbezug, den die RLS zugrunde legen könnte/sollte?

Letzte Vorbemerkung: Meine Überlegungen konzentrieren sich weitgehend auf die Studienförderung; bei der Promotionsförderung sind sicherlich weitere Aspekte zu berücksichtigen.

1. Zum Gestaltungsspielraum der RLS

Ihnen muss ich es nicht sagen: Die 13 Begabtenförderwerke fungieren als Mittlerorganisationen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) stattet sie mit den notwendigen Finanzen aus – und natürlich legt das BMBF über „Richtlinien“ (die „zusätzlichen Nebenbestimmungen“) auch fest, wie und für wen das Geld eingesetzt werden soll. An diese Rahmenbedingungen der Förderung ist die RLS gebunden.

Was legen die Richtlinien fest? Studierende dürfen gefördert werden, „wenn ihre Begabung und ihre Persönlichkeit besondere Leistungen in Studium und Beruf erwarten lassen.“¹ Die Erwartungshaltung des Finanziers an die Geförderten drückt sich an verschiedenen Stellen in Form eines Zweiklangs von „herausragenden / überdurchschnittlichen Leistungen“ und „gesellschaftlichem / sozialem Engagement“ aus.²

¹ BMBF: Zusätzliche Nebenbestimmungen zur Förderung begabter Studierender sowie begabter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in der Fassung vom Oktober 2014, S. 3; online unter http://www.bmbf.de/pubRD/Richtlinien_Anhebung_Promotionsfoerderung.pdf (letzter Abruf 13.02.2015).

² Etwa auf <http://www.bmbf.de/de/294.php> (letzter Abruf 13.02.2015).

Abgesehen von diesen doch eher allgemeinen Aussagen überlässt das BMBF die genaue Ausgestaltung des Auswahlverfahrens den Förderwerken. „Die Werke entscheiden eigenverantwortlich vor allem über die Aufnahme in die Förderung sowie über eventuelle Leistungs- und Eignungsüberprüfungen der Stipendiaten während der Förderungsdauer.“³ Dieser gesetzliche Rahmen lässt damit erheblichen Gestaltungsspielraum! Da die Begabtenförderwerke „aufgrund ihrer pluralistischen Struktur unterschiedliche inhaltliche Akzente setzen“⁴, muss jedes Begabtenförderwerk sich selbst einen orientierenden Rahmen geben.

Politische Stiftungen bilden ja, verkündete das Bundesverfassungsgericht 1986, „politische Grundströmungen der Gesellschaft“ ab.⁵ Wie sieht die besondere Grundströmung aus, die die RLS vertritt? Die RLS steht eigenen Angaben zufolge für „eine demokratisch-sozialistische Grundströmung, deren parlamentarischer Ausdruck die Partei DIE LINKE [...] ist“.⁶

Wie zeigt sich das, was heißt das konkret? Was ist das besondere Profil der RLS in der Studienförderung? Was unterscheidet sie *wirklich* (nicht nur rhetorisch) etwa von der Friedrich-Naumann-Stiftung?

2. Zur spezifischen Rolle der RLS

Das Programm der Partei DIE LINKE vom Oktober 2011 formuliert in der Präambel selbstbewusst: „Wir sind und werden nicht wie jene Parteien, die sich devot den Wünschen der Wirtschaftsmächtigen unterwerfen und gerade deshalb kaum noch voneinander unterscheidbar sind.“⁷ Dann wird sich die RLS als parteinahe Stiftung doch sicher auch deutlich abheben von den anderen Begabtenförderwerken, oder? Dann wird die RLS doch sicher ihr Auswahlverfahren völlig abweichend gestalten, ganz eigene Akzente setzen, oder? Immerhin kämpft DIE LINKE für einen „Systemwechsel“, einen Richtungswechsel“⁸ – und auch die Satzung der RLS beschreibt das Ziel „einer emanzipatorischen und nachhaltigen Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft, Wissenschaft, Technologie und Kultur“.⁹

Ehrlich gesagt: die Andersartigkeit der RLS ist nicht wirklich auf Anhieb erkennbar. Interessant ist hier ein Vergleich grundlegender Informationen der Webseiten verschiedener Begabtenförderwerke. Wie beschreiben die Begabtenförderwerke ihre Auswahlverfahren – die sie wie gesagt weitestgehend selbst gestalten? Welche Kriterien nennen die Begabtenförderwerke auf ihren Seiten?

Man kann die Begabtenförderwerke grob in zwei Gruppen einteilen: die „Notenfixierten“ und die „Biografie-Interessierten“. (Zugegeben: das mag methodisch durchaus noch etwas unkomplex sein, der Ansatz liefert aber spannende erste Hinweise.) Die *notenfixierten Begabtenförderwerke* erkennt man daran, dass sie die Bedeutung der bereits erbrachten Leistung bei der Auswahl betonen und teilweise explizit auf konkrete Noten abheben: Das Cusanuswerk

³ BMBF: Einführung in die „Zusätzlichen Nebenbestimmungen zur Förderung begabter Studentinnen und Studenten sowie begabter Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler“ (Richtlinien), online unter http://www.bmbf.de/pubRD/erlaeuterung_richtlinie_begabtenfoerderung.pdf (letzter Abruf 13.02.2015) sowie die Abschnitte I 1.4 und II 1.2 der o.g. „Nebenbestimmungen“.

⁴ BMBF-Flyer: Mehr als ein Stipendium - Staatliche Begabtenförderung im Hochschulbereich, online unter http://www.bmbf.de/pub/flyer_staatliche_begabtenfoerderung_hochschulbereich.pdf (letzter Abruf 13.02.2015).

⁵ So das Bundesverfassungsgericht in dem Urteil des Zweiten Senats vom 14. Juli 1986 (2 BVE 5/83); online unter <http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv073001.html>.

⁶ Rosa-Luxemburg-Stiftung: Jahresbericht 2013, S. 4. Online unter http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/stiftung/Jahresbericht_2013.pdf (letzter Abruf 13.02.2015).

⁷ Programm der Partei DIE LINKE. Beschluss des Parteitag der Partei DIE LINKE vom 21. bis 23. Oktober 2011 in Erfurt, bestätigt durch einen Mitgliederentscheid im Dezember 2011, S. 4. Online unter http://www.die-linke.de/fileadmin/download/dokumente/programm_der_partei_die_linke_erfurt2011.pdf (letzter Abruf: 13.02.2015).

⁸ Programm der Partei DIE LINKE, a.a.O., S. 5.

⁹ Rosa-Luxemburg-Stiftung: Satzung, beschlossen durch die Mitgliederversammlung am 1. Dezember 2012, § 2 Abs. 2, online unter http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/stiftung/Satzung_01_12_12.pdf (letzter Abruf 13.02.2015).

etwa fordert „hervorragende fachliche Leistungen“¹⁰; die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit „sehr gute bis hervorragende Leistungen in Schule und Studium“¹¹, die Konrad-Adenauer-Stiftung „exzellente Leistungen“¹². „Überdurchschnittliche“ Schul- und Studienleistungen fordern das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk¹³, das Avicenna-Studienwerk¹⁴ und die Hanns-Seidel-Stiftung¹⁵. Dem Evangelischen Studienwerk Villigst¹⁶ und der Hans-Böckler-Stiftung¹⁷ genügen „gute“ Leistungen.

Diese Formulierungen legen nahe, dass die genannten Begabtenförderwerke ihre Auswahlverfahren eher notenorientiert betreiben – wie gesagt ist das zumindest der erste Eindruck auf Basis der Selbstbeschreibungs- und Informationstexte; die Praxis der Hans-Böckler-Stiftung etwa muss man sicher differenzierter betrachten.

Notenfixierte Auswahlverfahren führen mitunter zu durchaus problematischen Kollateralschäden. Ihnen allen ist sicher die HIS-Studie „Das soziale Profil in der Begabtenförderung“¹⁸ bekannt. Sie zeigt, dass die soziale Selektion bei der Förderung von Begabten noch stärker greift als beim Hochschulzugang. Begabtenförderwerke erreichen bislang v.a. die, die ohnehin über die besseren Startchancen verfügen. Es ist aufschlussreich, dass unter den notenfixierten gerade die Begabtenförderwerke, die die höchsten Anforderungen an Noten kommunizieren, die größte soziale Selektivität haben.¹⁹

Nach Veröffentlichung der Studie beteuerten Verantwortliche stark selektiver Begabtenförderwerke, wer nach Leistung auswähle, trage keine Verantwortung für die Herkunft der Erfolgreichen.²⁰ Die Autoren der HIS-Studie zogen ein ähnliches Fazit: „Die leistungsbezogenen Kriterien für die Aufnahme in die Begabtenförderung führen offenbar dazu, dass der Bewerberpool in sozialer Hinsicht vorstrukturiert ist mit der Folge einer Überrepräsentation bestimmter sozialer Herkunftsgruppen. [...] Da Begabung in der Regel über hervorragende Leistung (als eines von mehreren Kriterien) definiert wird, aber nur ein begrenztes Potential von Bewerberinnen und Bewerbern mit mittlerem und niedrigem sozialen Hintergrund zur Verfügung steht, erklärt sich die erfolgte Auswahl aus den vorgefundenen Ausgangsbedingungen.“²¹

Gut: man kann sich keinen Bewerber schnitzen, aber man darf doch fragen: welche Leistung wird überhaupt gemessen?! Welches Förderangebot wird wem unterbreitet? Das Problem war/ist doch nicht der Leistungsbezug, sondern eine einseitige Leistungsdefinition! Noch einmal: Ich plädiere für klare Leistungsorientierung bei der Auswahl – Leistung ist DAS entscheidende Kriterium bei der Auswahl von Stipendiat(inn)en! Aber Leistung sollte *breit* und nicht enggeführt definiert werden.

Welche Möglichkeiten da existieren, wird deutlich, wenn man sich die Begabtenförderwerke anschaut, die sich in ihren Webseitentexten – meiner Grobeinteilung folgend – weniger notenfixiert als *Biografie-interessiert* zeigen. Wie beschreiben die ihre Auswahlkriterien?

- Die Heinrich-Böll-Stiftung erwartet „hervorragende Schul- und Studienleistungen“, betont aber unmissverständlich: „Leistung machen wir nicht allein an Noten fest: Wir interessieren uns für das Potenzial junger Menschen gemessen an ihrem Vermögen und im Kontext

¹⁰ <https://www.cusanuswerk.de/de/bewerbung/ueberblick/> (letzter Abruf 13.02.2015).

¹¹ <http://www.freiheit.org/Auswahlkriterien/180c2265i121/index.html> (letzter Abruf 13.02.2015).

¹² <http://www.kas.de/wf/de/42.8/> (letzter Abruf 13.02.2015)

¹³ <http://www.eles-studienwerk.de/index.php?id=27> (letzter Abruf 13.02.2015).

¹⁴ <http://www.avicenna-studienwerk.de/bewerbung/studierendenfoerderung/> (letzter Abruf 13.02.2015).

¹⁵ <http://www.hss.de/stipendium.html> (letzter Abruf 13.02.2015).

¹⁶ <http://www.evstudienwerk.de/stipendien/studium.html> (letzter Abruf 13.02.2015).

¹⁷ <http://www.boeckler.de/4370.htm> (letzter Abruf 13.02.2015).

¹⁸ Elke Middendorff; Wolfgang Isserstedt und Maren Kandulla (2009): Das soziale Profil in der Begabtenförderung. Ergebnisse einer Online-Befragung unter allen Geförderten der elf Begabtenförderwerke im Oktober 2008, Hannover, April 2009. Online unter <http://www.dzhw.eu/pdf/21/Begabte-Bericht.pdf>.

¹⁹ Die Daten zur sozialen Herkunft sind in dem HIS-Bericht nicht nach Begabtenförderwerken aufgeschlüsselt abgebildet. Eine entsprechende Übersicht bietet zumindest in Teilen jedoch Simon Kerbusk (2009): Wer hat, dem wird gegeben: Eine Studie analysiert erstmals, wer Begabtenstipendien bekommt. In: Die Zeit, Nr. 40, 24.9.2009, online unter <http://www.zeit.de/2009/40/C-Begabtenfoerderung> (letzter Abruf 13.02.2015).

²⁰ Kerbusk, a.a.O.

²¹ Elke Middendorff; Wolfgang Isserstedt und Maren Kandulla (2009), a.a.O., S. 8.

ihrer Biografie. Das Stipendium ist nicht nur Belohnung für gute Leistungen. Es ist vielmehr auch Ausdruck unserer hohen Erwartungen an unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten, ihr Studium zielgerichtet zu verfolgen, Verantwortung zu übernehmen, über den eigenen Tellerrand zu blicken und gesellschaftspolitisch aktiv zu sein.“²² Als zentrales Anliegen des Studienwerks hebt die Heinrich-Böll-Stiftung hervor, „in der Auswahl von Stipendiatinnen und Stipendiaten den Leistungsgedanken mit Chancengerechtigkeit zu verbinden“.²³

- Die Studienstiftung des deutschen Volkes (in der o.g. HIS-Studie noch eines der Sorgenkinder), stellt klar: „Wichtig sind uns in unseren Auswahlverfahren offene und faire Zugangswege: Bei der Beurteilung des Potenzials junger Menschen betrachten wir gelebtes Engagement und alles bislang Erreichte stets vor dem Hintergrund der individuellen Biografie.“²⁴
- Die Friedrich-Ebert-Stiftung fordert auch überdurchschnittliche Leistungen in Schule und Studium, betont aber zugleich: „Mit unseren Programmen möchten wir vor allem Frauen sowie junge Menschen, die als erste aus ihrer Familie studieren und/oder Migrationshintergrund haben, ansprechen. [...] Bei der Auswahl berücksichtigen wir gezielt junge Menschen aus hochschulfernen Haushalten und mit Migrationshintergrund – ihnen bleibt die Chance auf eine höhere Bildung oft verwehrt.“²⁵

Das sind klare Signale, dass und wie Leistung breit verstanden werden kann! Ich hätte bei der RLS eine ähnlich klar Biografie-interessierte Ausrichtung erwartet. Vielleicht liegt sie faktisch in den Auswahlverfahren vor, aber man findet sie in der Beschreibung des Auswahlkriterien auf der Webseite nicht ausdrücklich wider. Dort heißt es: „Gemäß des Ziels der RLS fördert das Studienwerk Studierende und Promovierende, die sich durch hohe fachliche Leistungen sowie durch ein aktuelles ausgeprägtes gesellschaftliches und soziales Engagement im Sinne der Rosa-Luxemburg-Stiftung auszeichnen.“²⁶ (Kommunikativ ist die RLS bei der Beschreibung der Auswahlkriterien allerdings nicht sonderlich stringent; die Formulierungen variieren. Während die Webseite wie beschrieben „hohe fachliche Leistungen“ als Voraussetzung beschreibt, werden im Flyer „herausragende Studien- bzw. schulische Leistungen“²⁷ gefordert. Unklar bleibt, ob hier die Kommunikation nicht ausreichend geschärft und vereinheitlicht ist oder die dahinterstehenden Entscheidungen, Kriterien und Definitionen noch nicht abschließend geklärt sind. Diese Unklarheit behindert und erschwert jedenfalls eine unmissverständliche Darstellung dessen, worum es der RLS im Kern geht.)

Der Zusatz „Das Studienwerk zielt auf den Ausgleich sozialer, politischer oder geschlechtlicher Benachteiligung; bei vergleichbaren Leistungen und vergleichbarem Engagement werden daher Frauen, sozial Bedürftige und Menschen mit Behinderungen bevorzugt“²⁸ klingt juristisch sauber formuliert, aber wenig einladend. Reicht solch ein äußerst sachlich formulierter Hinweis wirklich aus? Die Heinrich Böll-Stiftung, die Studienstiftung und Friedrich-Ebert-Stiftung agieren hier ehrlich gesagt klarer und kommunikativ geschickter.

Ich würde mir ein klareres Bekenntnis zur besonderen Ausrichtung der RLS wünschen, das die Rolle, die besondere Stärke der RLS deutlicher herausarbeitet sowie komprimiert und zugespitzt in den Mittelpunkt der Kommunikation stellt. Erste Vorschläge meinerseits: „*Wir definieren Leistung individuell*“. Oder wie wäre es mit: „*Wir bevorzugen Benachteiligte*“. (So weit ist es jetzt schon gekommen, denken Sie nun wahrscheinlich, das CHE will Öffentlichkeitsarbeit für die RLS machen...) Aber im Ernst: Mein spontaner Vorschlag für das Motto der Studienförderung der RLS wäre: „*Am liebsten fördern wir nicht-Privilegierte*“ als Motto der Studienförderung der RLS? Oder: „*Wir fördern Ausnahmen, bis sie zur Regel werden*“? Sie müssen

²² <http://www.boell.de/de/2013/10/10/was-wir-erwarten> (letzter Abruf 13.02.2015).

²³ http://www.bmbf.de/pub/flyer_staetliche_begabtenfoerderung_hochschulbereich.pdf (letzter Abruf 13.02.2015).

²⁴ <https://www.studienstiftung.de/leitbild/> (letzter Abruf 13.02.2015).

²⁵ <http://www.fes.de/studienfoerderung/studienfoerderung> (letzter Abruf 13.02.2015).

²⁶ <http://www.rosalux.de/studienwerk/auswahlverfahren.html> (letzter Abruf 13.02.2015).

²⁷ Rosa-Luxemburg-Stiftung: Flyer „Stipendienprogramm – Freiheit zum Andersdenken“, online unter http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studienwerk/Imagefolder_Studienwerk_Sep13_ansicht.pdf (letzter Abruf 13.02.2015).

²⁸ <http://www.rosalux.de/studienwerk/auswahlverfahren.html> (letzter Abruf 13.02.2015).

zugeben: Das klingt doch ganz anders als der bisher verwendete und in reinstem Juristendeutsch formulierte Satz „Zusätzlich zu den o. g. Kriterien findet der persönliche Hintergrund eine besondere Beachtung.“²⁹

Ich finde, man muss nach vorne stellen, was man wirklich will. Und hier sehe ich den Kern Ihres spezifischen RLS-Ansatzes, hier sehe ich das komplementär zu anderen Begabtenförderwerken gestaltete Profil. Das Programm der Partei DIE LINKE hält fest: „In kaum einem Industrieland bestimmt die soziale Herkunft so sehr über den Bildungserfolg wie hierzulande. Das Bildungssystem verstärkt die soziale Ausgrenzung statt zu integrieren, Bildungsprivilegien der oberen Klassen werden zementiert.“³⁰ Entsprechend definiert die RLS es als ihr Ziel, „durch politische Bildung zu Demokratie, sozialer Gerechtigkeit und Solidarität sowie zum Ausgleich sozialer, geschlechts- oder ethnisch bedingter Benachteiligung beizutragen.“³¹

Im BMBF-Flyer beschreiben Sie als „Leitgedanken“ der RLS „soziale Gerechtigkeit und Solidarität [...] ebenso [...] wie Überwindung patriarchaler, ethnischer und nationaler Unterdrückung.“ Daher fördert die RLS „insbesondere Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien oder mit Migrationshintergrund, Frauen, sozial Bedürftige und Studierende mit Behinderungen.“³²

Das ist Ihre Stimme im Chor der Begabtenförderwerke – und ich finde, diese Stimme sollte man noch besser raushören! Wenn andere Stiftungen das Stück „Für Elite“ beendet haben, sind Sie dran. Erheben Sie Ihre Stimme für unterrepräsentierte Gruppen! Ihre Stimme sollte gerade da laut vernehmbar sein, wo andere Begabtenförderwerke auf einmal ganz leise werden. Vielleicht treten Sie ab und zu im Trio auf mit der Heinrich Böll-Stiftung und der Friedrich Ebert-Stiftung – oder im Quartett mit der Böckler-Stiftung. Aber Ihre unverwechselbare Stimme sollte man immer raushören.

Sie haben eine andere Perspektive auf die Begabtenförderung als das Cusanus-Werk und die Konrad Adenauer-Stiftung! Sie spielen eine andere Rolle als die Hans-Seidel-Stiftung. Ich wünsche Ihnen den Mut, einen klaren Gegenakzent zu Begabtenförderwerken zu setzen, die dann doch mehr auf die abheben, denen gewisse Privilegien ohnehin schon mit in die Wiege gelegt werden. Die entscheidenden Fragen, die auch leise in der Ehemaligenstudie der RLS von 2012³³ anklingen, lauten doch: Bei wem ist die Studienförderung wirklich am besten aufgehoben? Wo entfaltet sie im Sinne der Stiftungsziele am meisten Wirkung? Wer braucht wirklich Hilfe?

Natürlich: Die zitierte HIS-Studie von 2009 zeigte insgesamt gesehen Einseitigkeiten im „sozialen Profil“ der Begabtenförderwerke; die RLS war damals schon ausgewogener als andere und hat sich seitdem noch weiterentwickelt (der Jahresbericht 2013 spricht davon, dass 61 % der neu in das Stipendienprogramm aufgenommenen Studierenden aus einem nichtakademischen Elternhaus stammen, 43 % einen Migrationshintergrund haben und mehr als die Hälfte weiblich sind³⁴).

Klar: Andere Begabtenförderwerke haben hier einen viel größeren Nachholbedarf! An dieses Thema müssen die anderen Begabtenförderwerke auch ran – aber bei der RLS sollte – meiner

²⁹ Rosa-Luxemburg-Stiftung: Flyer „Stipendienprogramm – Freiheit zum Andersdenken“, a.a.O..

³⁰ Programm der Partei DIE LINKE, a.a.O., S. 57.

³¹ Rosa-Luxemburg-Stiftung: Flyer „Stipendienprogramm – Freiheit zum Andersdenken“, a.a.O..

³² BMBF-Flyer: Mehr als ein Stipendium - Staatliche Begabtenförderung im Hochschulbereich, a.a.O..

³³ Frank Kleemann, Ingo Matuschek, Steffen Niehoff (2012): Ehemaligenstudie. Befunde zur Studien- und Promotionsförderung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, S. 89: „Die quantitative Befragung zeigt auf, dass unter den ehemaligen StipendiatInnen zu gut drei Fünfteln Kinder aus Akademikerhaushalten vertreten sind; bei knapp zwei Fünfteln haben sogar beide Elternteile einen Hochschulabschluss. Nur knapp 40 Prozent der Geförderten entstammen nicht-akademischen Haushalten. Diese Genusgruppe könnte aber von einer Förderung vermutlich besonders profitieren. Hier wäre zum einen zu fragen, ob das den Förderzielen entspricht, und wenn ja, wäre weiter zu fragen, ob die Förderziele im stiftungspolitischen Sinne wünschenswert sind. Zum anderen steht in Frage, ob die Auswahlmodalitäten möglicherweise Einfluss auf die ‚schiefe‘ Verteilung die Bildungsherkunft der StipendiatInnen nimmt.“ Online unter: http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studien/Studien_Ehemaligen.pdf (letzter Abruf 13.02.2015).

³⁴ Rosa-Luxemburg-Stiftung: Jahresbericht 2013, a.a.O., S. 50.

Meinung nach – die Frage sozialer Gerechtigkeit, Solidarität und Ausgleich von Benachteiligten den Zielen der Partei DIE LINKE und der RLS folgend nicht nur irgendwie mit reinspielen, sondern den Kern des spezifischen Förderansatzes bilden.

Und weil Selektivität nicht nur im Auswahlprozess entsteht, sondern v.a. in der Bewerbung bzw. im Vorschlagsverfahren, ist m.E. klare und unmissverständliche Kommunikation entscheidend. Unterrepräsentierte Gruppen müssen sich angesprochen fühlen. Kernsätze sollten entsprechend zugespitzt das Profil der Studienförderung der RLS auf den Punkt bringen und einheitlich benutzt werden auf Flyer, Webseiten und Broschüren.

3. Zu einer möglichen Leistungsdefinition der RLS

Mit einer Studienförderung hat die RLS entscheidenden Einfluss auf Biografie-Verläufe. Sie kann durch eine Förderungsentscheidung die Entfaltung und Entwicklung Einzelner positiv beeinflussen und u.U. sogar erst ermöglichen. Da die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, alle Studierende zu beschenken, muss man auswählen und die Auswahl begründen können.

Leistung muss dabei das entscheidende Kriterium bei der Auswahl von Stipendiat(inn)en sein, denn der Leistungsbezug ist wie dargestellt vom Geldgeber gesetzt. Um eine eigenständige Definition des Leistungsverständnisses kommt die RLS dabei nicht herum. Das ist allerdings als große Chance zu sehen: die Leistungsdefinition kann relativ frei und aus eigener Perspektive „passend“ gestaltet werden.

Die RLS sollte meiner Auffassung nach entsprechend der durch sie vertretenen Ziele Leistung breit und nicht enggeführt definieren und interpretieren – also Biografie-interessiert und nicht ausschließlich notenfixiert. Die RLS kann sich dabei anlehnen an ein Vorbild, das in linken Kreisen vielleicht nicht viel Sympathie genießt, aber in dem Punkt der Leistungsdefinition durchaus Maßstäbe setzt: Beim Deutschlandstipendium wird Leistung und Begabung sehr breit und individuell definiert. Darunter fällt eben explizit auch die „Überwindung von Hürden in der eigenen Bildungsbiografie“.³⁵

Das halte ich für einen überzeugenden Ansatz. Mit solch einer Leistungsdefinition lässt sich der Leistungsbezug, finde ich, im Sinne der RLS wunderbar weit und vielfältig umsetzen. Konkret hieße das, von den vier derzeit berücksichtigten Kriterienbereichen (Leistung, persönlicher Hintergrund, gesellschaftliches Engagement und Stiftungsbezug) die Leistung sehr eng mit dem persönlichen Hintergrund gekoppelt zu definieren. Es erscheint ratsam, in der Studienförderung stärker zwischen „absoluter Leistung“ und „relativer Leistung“ zu unterscheiden. Ein Einser-Abi steht natürlich in der Regel für eine *sehr gute* Leistung – darauf schauen die notenfixierten Auswahlverfahren. Manch andere *starke* Leistung, die ebenso (und vielleicht im Fall der RLS sogar ganz besonders) förderungswürdig ist, bildet sich nicht ganz so offensichtlich ab. „Überdurchschnittlich“ ist dann vielleicht nicht die Note, aber – unter Berücksichtigung der persönlichen Hintergründe – die dahinter stehende Lebensleistung. Das wäre doch auch eine klare Ansage, die die RLS in Richtung der Interessenten kommunizieren könnte: „Wenn zwei die gleiche Noten haben, fördern wir den, der es schwerer hatte.“

Die RLS müsste dann gezielt auf junge Menschen achten, die den Willen und die Fähigkeit zu einer aktiven Lebensgestaltung auch gegen Hürden und Schwierigkeiten erkennen lassen. Das hieße auch, eben nicht nur kurze, direkte Wege zur Hochschule zu honorieren, sondern

³⁵ Vgl. dazu etwa entsprechende Aussagen auf der Webseite <http://www.bmbf.de/de/14295.php> (letzter Abruf 13.02.2015) sowie den § 3 des StipG (online unter <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/stipg/ge-samt.pdf>). Als Hürden definiert die StipV (online unter http://www.deutschlandstipendium.de/_media/StipV.pdf; letzter Abruf 13.02.2015) in § 2 Abs. 3 „besondere persönliche oder familiäre Umstände wie Krankheiten und Behinderungen, die Betreuung eigener Kinder, insbesondere als alleinerziehendes Elternteil, oder pflegebedürftiger naher Angehöriger, die Mitarbeit im familiären Betrieb, studienbegleitende Erwerbstätigkeiten, familiäre Herkunft oder ein Migrationshintergrund.“

gerade auch Umwege. Insbesondere junge Menschen aus bislang unterrepräsentierten Herkunftsgruppen müssten durch klare Ansagen adressiert und über adäquate Auswahlverfahren identifiziert werden. So würden die der RLS zur Verfügung stehenden Mittel da investiert, wo es am meisten Wirkung in ihrem Sinne entfaltet.

DIE LINKE strebt einen Richtungswechsel an – beginnen könnte sie mit der Definition von „Leistung“ in den Auswahlverfahren der RLS. „Wir bevorzugen Benachteiligte“; „Am liebsten fördern wir nicht-Privilegierte“ oder „Wir fördern Ausnahmen, bis sie zur Regel werden“: Das wären klare Signale der RLS, bewusst an entscheidenden Lücken, die andere Begabtenförderwerke lassen, anzusetzen.